



# für und wider Noske.

Unter den Mitgliedern der Regierung, die angeblich für Unterzeichnung des Friedens von Versailles eingetreten waren, sollte sich auch der Reichswehrminister befinden haben. Jetzt erklärt er selber in einem Aufsatz an die Reichswehr, daß er entgegen mit der Kriegsmittel sich verweigert für die Unterzeichnung dieses Gemächtfriedens eingetreten habe. Mit ihm haben auch die einzelnen Generäle, über die wir verfügen, die Generale von Altkirch und Maerker an der Spitze, gegen die restliche Übernahme der Friedensbedingungen Verabredung eingeleitet — ohne Erfolg. Die deutsche Regierung läßt den Namen ihres Verabredungswilligen nicht, sondern überläßt die Verantwortlichkeit über die Unterzeichnung der verhängnisvollen Fatale werden sich aus Herr Noske und seine Mitarbeiter abfinden haben.

Werden sie sich aber damit abfinden? Vom Reichswehrminister darf man es wohl annehmen, nachdem sein Entlassungsantrag vom Reichspräsidenten, dem Militärminister und den gleichfalls in Rate gesessenen Wehrbeauftragten zurückgewiesen worden ist. Da der Reichstag hat sogar in seiner Gesamtheit durch den Mund des Präsidenten Forderungen einen Aufruf an das deutsche Volk gerichtet, in dem unserer Wehrmacht in der Stunde tiefsten vaterländischen Unglücks für die operelle Verteidigung der Heimat der Dank der Nationalversammlung ausgesprochen wird. Ungehörig und niederdrückend unterbreiten sie aber uns aufzuwiegende Forderungen an alle Teile des Volkes, besonders schwere aber an das Geschlecht unserer Soldaten. Das deutsche Volk erwidert zurück, daß es weder mit Marine, treu ihrer großen Vergangenheit, in dieser fieseren Zeit ein Beispiel der Selbstverleugung und Aufzögerung geben und Sand in Sand mit den andern Volksgenossen an der Wiedererrichtung unseres Vaterlandes arbeiten werden. Sie werde gelingen, wenn alle ihre vaterländische Pflicht tun. Und Noske selbst sucht in seinem Aufruf den Truppen die Beweggründe von Regierung und Nationalversammlung für die Unterzeichnung und den Willen der Entente verständlich zu machen; die heilige faterliche Verteidigung des Volkes, die es zur Ertragung neuer Leiden und Entbehrungen unfähig mache, die Pflicht des ganzen Volkes vor dem Einmarsch eines rachsüchtigen Feindes. Aber die Truppen müssen weiter ihre Pflicht tun, um das Land vor Zusammenbruch und Unruhe zu bewahren. Wohl solle dem Geschlecht der Deutschen kein Unglück, seine empfindlichen Gefühle nach etwem Gewissen und Ehrgefühl zu lassen, Rechnung getragen werden, und treue Geminnung werde auch denen gebracht werden, welche angedacht der Bedingungen der Feinde glaubten, ihre weiteren Dienste verlagern zu müssen. In der schwersten Stunde aber, die das deutsche Volk erlebt, appelliere er an den faterndschafflichen Geist jedes Führers, jedes Mannes, ihm weiter zur Seite zu stehen. Die Welt unseres Volkes werde ihm, faterndschafflich seinen Worten zu verlassen, auf dem er aber dem Lande nur zu dienen vermöge, wenn ihm operwillige Männer wie bisher hingebungsvoll zur Seite stehen.

Auch General von Altkirch meißelt sich in einer öffentlichen Erklärung an die ihm unterstellte Reichswehrgruppe und verkündet, daß er nach wie vor von der Verweigerung des ererbten Friedens überzeugt ist und diese Verweigerung nach wie vor seine Pflicht sei. Er, Altkirch, unterzeichnete und unterschrieb auf, Wehrpflicht weiter zu tun und habe sich Ordnung im Deutschen Reich restlos aufrechterhalten. Begreiflich, daß Noske ferner die Mitglieder der Reichswehr und der Freiwilligenverbände durch eine besondere Verordnung gegen das faterndschaffliche Gift der Vorkommnisse, der Bedingungen und Verabredungen zu schützen sucht.

Nach dem Scheitern von Scheidemanns mit der Kampfung Noske mit gelegentlicher Gefährdung entgegenkommen. Für jeden, der der Wiederherstellung der Ordnung in Deutschland nicht in den Weg treten will, handelt es sich hier um eine vaterländische Sache ersten Ranges, nicht um eine Parteisache. Danach werden sich die Freunde und die Feinde des Reichswehrministers im Volke schieben.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

**Ehrt an Scheidemann.** Anlässlich des 50. Geburtstages hat der Reichspräsident an diesen ein Schreiben gerichtet, in dem er ihm den Dank für seine Amtsführung ausspricht und u. a. sagt: „Die durch die

## Unter eherner Faust.

Roman von Emmy von Borgstedt.

8) (Nachdruck verboten.)

Das Gemach, in welchem sie standen, schien Es- und Kerzenzimmer aufzulassen zu sein. Darauf deuteten der große Tisch in der Mitte, die mit allem Silber besetzte Kredenz und anderwärts in einer Ecke am Fenster mehrere um ein Büfettisch und ein nachsüßigen geordnete leberzogene, bequeme Klubbessel. Überall aber herrschte eine strahlende Helle, ausgehend von Kronleuchtern aus Eisenblech und mehreren Lampen, welche Herdabs Nerven wühlten.

„Bitte, kommen Sie nur gleich hier herein, Herr Doktor,“ rief Herr von Berkenstein fort, „meine Schwester wird ich denken. Sie wollen keinen Angst.“

Diese Schwester mußte dem Gedeimann offenbar sehr am Herzen liegen, und Waldemar mußte an all das milde und gefällige Gerede denken, welches in Heßberg unangenehm war. Am breitesten hatte es sich gemacht am Stammtisch im „Grünen Saal“, wo man schon breiten hinter dichten Rauchwolken aus mittelalten Biergärten die Tages- und Stabstimmungen besprach. Der „Baron“, wie der Wälder des Jagdschlösses kurzweg hieß, wurde natürlich in erster Linie durchgehört. Er sprach unheimlich müde, er wollte schlafen gehen. Die Dame, die man immer mit ihm aufnehmen sah, kamme aus einer kleinen Nebenstadt vom Theater hin. Da, diese reichlich und vornehmten Herren diesen sich eben alles erlauben und gingen stets mit fächerlichem Beispiel voran. Gelehrte Denker sollten an den großen Tagen gefeiert werden, aber brendend gern hätte ich jeder der tugendhaft Entschritten einmal eine Einladung dazu erhalten.

Herr von Berkenstein eilte auf eine Dame zu, die hinter einer gründergeleuchteten Lampe auf einem Divan lag und feste sich neben sie.

„Gut, kleine Maus,“ es war wieder sein süßliches, harm-

Gewalt der Verhältnis herbeigeführte Demission des Kabinetts hat unsere gemeinsame Arbeit an der Spitze des Reichs sich unterbrochen. Nachdem wir Schürer an der Schulter während des ganzen Krieges gegen die Gemächtschuld getrieben, die faterndschafflichen Reiter der Novemberrevolution des vorigen Jahres und dann die nicht weniger unruhige Periode des Sozialkriegs mit seinem Zweifrontenkrieg nach rechts und links durchgemacht haben, amint uns jetzt die harte Faust der Sieger, unsere Wege zu trennen.“

**Übertragung der preussischen Bahnen an das Reich.** Der Reichshaushaltungsansatz der preussischen Landesverwaltung nach dem Bundesgesetzgebung an, die durch einen demofrafischen Antrag ergänzt wurde, monach die verfassungsgemäße preussische Landesverwaltung grundfaternd den Plan der Staatsregierung billigt, die preussischen Staatsbahnen an das Deutsche Reich zu übertragen, umbeachtet der Nachprüfung der Übertragungsbedingungen und unter der Voraussetzung, daß alle die Staatsbahnen der anderen Freistaaten in das Eigentum des Reichs übergeben.

**Kampfanlage der Deutschnationalen.** Die Deutschnationale Volkspartei erklärt eine Kampfanlage an die Regierung, in der es heißt: „Durch seine Fundgebung hat der Parteivorstand der deutschnationalen Partei, die sich bisher in ihrer Opposition gegen die Regierung und gegen die Wehrheitsparteien im Interesse der Geschlossenheit des deutschen Volkes gegenüber dem Auslande berechtigte Zurückhaltung aufweist, hat die Regierung für den Fall der Unterzeichnung der Friedensbedingungen der Gegner die schärfste Feinde mit allen vorfaterndschafflichen und sonstigen verfassungsmäßigen Mitteln angefaßt.“

### Frankreich.

**Die Bulgariens Frieden ansieht!** Wie zuverlässig verlautet, werden die bulgarischen Bevollmächtigten die Friedensbedingungen demnach übergeben werden. Bulgarien soll im Verlauf einigen Jahre zur Zahlung von 5 Milliarden und außerdem zu einer Entschädigung und zur Normgebung eines Teiles seiner Lebensmittelversorgung zugunsten der Allierten sich verpflichten. Ferner soll es an Erben und Räumlichkeiten alle diesen Ländern weggenommenen Gebiete zurückgeben.

### England.

**Die Teilung des Raumes.** Dem „Daily Telegraph“ zufolge ist bei der Verteilung der deutschen Lagen der deutsche Kriegsdampfer „Imperator“ an England ausgetrieben worden. Nach den Angaben und Beschläffen des Schiffsfahrtsdepartements wird Frankreich auf seinen Anteil 300 000 bis 400 000 Tonnen erhalten, während der größte Teil der österreichischen Handelsflotte in den Adriatischen an Italien fällt.

**Enttüllung über die versenkten deutschen Kriegsschiffe.** Die Verleumdung der deutschen Schiffe ereigt in der englischen Presse einen Sturm der Enttüllung, und man verlangt, daß gegen die deutschen Offiziere und Mannschaften energisch vorgegangen werde, England, das die Schiffe für seine Allierten aufbewahrt, müsse dadurch in eine unangenehme Position. Nur wenige Wälder drücken aus, daß englische Seekräfte in gleicher Lage ebenfalls sein könnten. Die 1800 deutschen Seekräfte der versenkten Schiffe sind in einer Unterlieferungslage untergebracht worden.

**Berlin.** Da durch den Friedensvertrag unter gefamter Kolonialrecht verloren geht, ist das Reichskolonialamt überfälligkeit geworden und soll nach Umwidlung der Geschäfte aufgelöst werden.

**Berlin.** Die bedingungslose Annahme des Friedensvertrages und die Annullierung deutsche Einatobirner hat innerhalb der Allierten eine große Enttüllung hervorgerufen und Anlaß zu fei zahlreichem Hinwörungen gegeben, daß die Gefahr einer völligen Desfaterndung vorliegt. Die Regierung wird alles tun, um diese Gefahr zu beseitigen.

**Berlin.** Vom Oberkommando Noske wurde das Erscheinen der „Republik“ wegen gemeinschaftlichen Sevens gegen die Regierungstruppen“ bis auf weiteres verboten.

**Weimar.** Die Mitglieder der Reichsregierung haben sich wieder nach Berlin begeben.

**Weimar.** Die Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei in der Nationalversammlung hat einen Antrag einge-

## Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Beitergebnisse

- Die Reichsregierung veröffentlicht einen Aufruf, in dem sie die gesamte Bevölkerung bittet, durch Einigkeit und Anreiz für Erhaltung von Reich und Volk zu wirken.
- Reichspräsident Ebert hielt in Weimar an eine Anordnung des Reichs Meeres eine Anordnung, in der er aufzuforderte, jetzt in der Zeit des größten Unglücks weiter auszuhalten.
- Ein Erfolg des Kriegsministers fordert die Offiziere und Geereangehörigen zum Ausmarsch auf ihren Posten aus und entscheidet ihnen andererseits den Austritt aus dem Dete.
- Bei einer Wehrübung, die amfischer den Reichswehrminister Noske und den Truppenführern stattfand, wurde die Wehrübung durch die Offiziere blähtet, dem Wehrlande weiter zu dienen.
- Die Nationalversammlung veranlaßt sich am Dienstag nach Annahme des Gesetzes über die Landfrontratsen bis zum 1. Juli.
- Ein demnach der Nationalversammlung ausweichender Geleitaufruf sieht die Erhöhung der Inflation- und Altersrente vor.
- Der Oberpräsident von Westpreußen, Schmiedeburg, hat aus Protest gegen die bedingungslose Unterzeichnung sein Amt niedergelegt.
- Der Oberpräsident von Ostpreußen, v. Batocki, hat seine Entlassung angefordert.
- Die Änderungen im Norden Berlins haben noch ausgenommen.
- Von der deutschen Handelsflotte ist England der „Imperator“ ausgetrieben worden.
- Von den deutschen Seeleuten in Scapa-Flow sind 1800 interniert worden.
- Der englische Kohlenbergbau soll nach Ablauf von drei Jahren verstaatlicht werden.
- Von Bulgarien fordert die Entente eine Kriegsschadenssumme von 5 Milliarden.

bracht, den 22. Juni, den Tag der Annahme des bedingungslosen Friedens, durch den daraus folgenden Sonntag zum allgemeinen Trauertag zu erklären.

**Breslau.** Die Eisenbahnen von Breslau sind in den allgemeinen Aufruf getreten. Der gesamte Verkehr ab Breslau ruht vollständig. Jedoch kommen vereinzelt Mähe hier an. Der Streik soll in einer Abseignung von Diebstahl Eisenbahnarbeitern seine Ursache haben.

**Dana.** Die holländischen Seestreitkräfte stehen in der Frage der Auslieferung des Kaisers an dem Standpunkt, daß das Vorkriegs unter keinen Umständen verlegt werden dürfe, denn es sei das Schicksal, was die Neutralen zu schützen hätten. In allen Parteien ist man darüber einig, daß sich die Regierung der Auslieferung widersetzen müsse und nur der Gewalt weichen dürfe, wenn der Bestand des Niederländischen Reiches in Gefahr liege.

**Paris.** Auf Veranlassung der Entente haben die Griechen Smyrna geräumt. Die Stadt wird von Entente-truppen besetzt.

**Paris.** Der „Antanfloant“ veröffentlicht eine Depesche aus London, wonach die „Aden“ 18 Stunden nach der Vertreibung der deutschen Schiffe in die Luft entzündet wurden.

**London.** Die „Times“ meldet, daß Unteramiral Hunter wegen Verletzung der Bestimmungen des Waffenstillstandes betreffs der internierten deutschen Schiffe vor ein Kriegsgericht gestellt werden wird.

**Newport.** Es werden von den Äußersten Selbstmordungen veranlaßt, um Lebensmittel für Deutschland zu beschaffen und dort an die notleidende Bevölkerung zu verteilen.

## für Wilhelm II. und Ludendorff.

Der Deutsche Offizierbund hat an die holländische Regierung eine Drabingung gerichtet, in der er sie bittet, die Auslieferung des Kaisers zu verweigern. Weiter heißt es in dem Telegramm: „Wir können untern ehemaligen Kriegsgenossen jetzt mit unseren Verbänden nicht schlafen, er warten aber von dem Geblut der Wehrkämpfer, daß uns die letzte und erniedrigendste Schmach erspart bleibt.“ — Eine Reihe von Offizieren der jetzigen Reichswehr sind, wie in einem Telegramm an Noske gelangt wird, bereit, mit ihrem Leiben Ludendorff vor der Auslieferung zu schützen.

bessen braunes Haar sich so düstig abhob von dem großen bunten Seidenbusen, auf dem es ruhte, wurde er plötzlich ein wenig verlegen. Er sagte sich jedoch schnell und laß sich für Sache. Nun hielt auch er ihren Arm, dieffen wollen weisen Arm, von dem der weite Armel des hellblauen Samtkleides sich zurückgeschoben war, als sie ihm denselben reichte, und fellsam — seine Nerven mußten in der Tat überreizt sein — er verlag sich ganz auf den Schlag des Pulses zu legen. Dann sah er ihr in das Antlitz, welches die Augen wie zwei Sonnen erleuchteten und bereits fast, eine indirekte Frage getan zu haben, als ein tiefes Not bis hoch hinauf in ihr dunkles Haar stieg und sie die Stirn seht.

„Dann kam Herr von Berkenstein zurück.“

„Nun, wie sieht's?“, fragte er besorgt. „Doch nur eine leichte Enttüllung, nicht wahr, Herr Doktor? Sade mit dem armen Wädel zu lange im Walde auf dem Anstand gestanden. Es war nobilität und ein schmerzlicher Wind, davon hat sie es. Meine Schuld natürlich, und ich habe nun den Schaden. Aber wie wahr's, Selamanz, wenn Du ein Weichen mitkämt mit mir nach drüben, nur ein Büßchen zusehen, wie wir Grog trinken. Ich verspreche auch, nicht zu rauchen. Du Verme, wußt Dich hier sonst langweilen.“

Sie wollte sich bereitwillig erheben, aber Waldemar Herdab legte ein veto ein, obwohl er dabei lächelte:

„Das darf ich nicht erlauben, im Gegenteil, ich muß dem gnädigen Fräulein einige Tage strengere Beträge verordnen, Herr Baron, damit weiteren Folgen vorbeugt wird.“

„Aber, Doktor, Sie sind ja ein größlicher Doraan. Dann kommen Sie also morgen wieder? Bitte, wann, damit ich Ihnen den Schritten schicken kann. Also, wann, dann bist es nicht. Gute Nacht und gute Vergebung. Ich werde Dir die Wädel schicken. Ja, ja, Oder muß pariert werden.“

Er küßte sie, wobei sie ein schmelzendes Mäuschen machte und ihn am Ärmel seiner Joppe festhielt.

(Fortsetzung folgt.)

# Arbeit und Pflichttreue!

Ein Aufruf der Reichsregierung.

Die Reichsregierung veröffentlicht folgenden Aufruf an das deutsche Volk:

Die Reichsregierung hat mit der Zustimmung der Nationalversammlung erklärt, den Friedensvertrag zu unterzeichnen. Dieser Vertrag ist unter dem Druck der schicksalhaften Gewalt, nur in dem einen Gedanken: unteren wehrlosen Volk neue Kriegsverluste und Hungerernte zu ersparen. Der Friede ist geschlossen! Nun macht und sichert den Frieden! Das erste Erfordernis ist Vertragserfüllung. Jede Verletzung muß an die Erfüllung dieses Vertrages geknüpft werden; sonst er ist nicht zu unterschreiben! Nimmer werden wir besser versorgt, wenn die Forderung droht, sie sind nicht zu unterschreiben. Wir werden für sie eintreten, wo wir können, wie für uns selbst.

## Das zweite Erfordernis ist Arbeit.

Die Lagen dieses Friedens können wir nur tragen, wenn keine Hand müde ist. Für jede nicht erfüllte Leistung können die Gegner mit Vornach, Befehle oder Wodabe antworten. Wer arbeitet, verteidigt den heimischen Boden.

## Das dritte Erfordernis heißt: Pflichttreue!

Wir sind trotz aller Gefahren nicht auf dem Boden gelassen, so muß es jeder einzelne machen. Der Soldat, und auch Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Wehrmacht, die unter dem Druck der Gewalt nicht freizugehen, sind in diesem Beseitigen aller seiner Pflichten frei bleiben, auch in diesen Beseitigen aller Pflichten. Man bringt uns, Deutsche an fremde Gerichte auszuliefern. Wir haben uns bis zum äußersten dagegen gemeißelt. Für die tiefe Erbitterung unserer braven Truppen haben wir volles Verständnis. Aber wenn nicht Offiziere und Mann jetzt noch fester für die immer drückende Erbitterung sind, so liefern sie nicht nur ein paar Hunderte, sondern Millionen unserer Landsleute aus, und zwar der Okkupation, der Amexion, dem Terror. Deutschland muß lebensfähig bleiben! Ohne innere Ordnung keine Arbeit! Ohne Arbeit keine Vertragserfüllung! Ohne Vertragserfüllung keinen Frieden, sondern Wiederankommen des Krieges! Wenn nicht alle mit dem Frieden einverstanden sind, so ist der Vertrag wertlos. Dann kann es keine Friedensverträge, keine Friedensverträge und kein schließliches Abtragen der unheimlichen Lagen geben. Was heute an Lagen verläuft wird, kann unter Anderem Jahre der Aemlichkeit kosten! Schon heute müssen Volk und Regierung an die Arbeit gehen. Es darf keine Pause geben und kein Feilschen! Es gibt nur einen Weg aus der inneren Drückung: Erhaltung von Frieden und Volk durch Einigkeit und Arbeit.

## Seht uns dazu, Männer und Frauen!

## Der Reichspräsident: Ober!

Die Reichsregierung: Bauer, Erbacher, Hermann Müller, Dr. David, Dr. Mayer, Rißell, Robert Schmidt, Noke, Giesberts, Dr. Bell, Schilde.

# Kampf gegen den Obstwucher.

S. Berka, im Juni.

Der dreiste Raub, der hier in den letzten Tagen auf dem Ostmarkt getrieben wurde, hat an der Länge der Strafen, die nicht in anderen Städten, wurden zum empfindlichen Strafen, die nicht in der Lage sind, vier Mark für ein Hund Stücken und fünf Mark für ein Hund Erbsen zu zahlen, den mageren Tisch aber doch durch ein bißchen Obst bereichern möchten, zunächst die Wagen der durch die Straßen streifenden Obsthändler, dann die Obststände in den Markthallen und schließlich die Häuser der Bürger, die sich auch der Verhinderung daran zu beteiligen begannen, immer weiter um sich greifen, kann man sich denken: es wurden zuletzt nicht mehr nur Obstverkaufsstellen, sondern auch andere Lebensmittelhandlungen und im weiteren Verlaufe des Abwagens auch Geschäfte anderer Art, Konfektionsgeschäfte, ein Warenhaus usw. angegriffen. Gegenstandspolizei wurde an den Straßen umgezogen und die Menge trat in widerwärtige Worte mit Hüften, so daß große Werte verlorengingen. Bemerkenswert war, daß sich die zur Unterdrückung der Unruhen angebotenen Truppen vielfach zurückzogen und nicht sofort vorgehen. Die Wünderungen hatten zur Folge, daß die Disziplin loslag über Nacht rauch zu

stinken begannen, so daß sie fast auf laßlich normaler Höhe stehen: 1,50 Mark für Äpfel und 2,50 Mark für Erdbeeren muß man allerdings immer noch zahlen. Mehrere Menschen, man spricht von acht bis zehn, sind bei den Unruhen zu Tode gekommen. Gestern, am 12. Juni, wurde ein Mann auf dem Ostmarkt gefaßt, kann jetzt übrigens jeden Tag von neuem gefaßt werden, denn schlimmer als je erhielt der Wucher auf allen Gebieten das Haupt, um bevor ihm durch Wehrleute normaler Zustände das Feld vielleicht ganz abgeräumt wird, noch rauch mitzunehmen, was sich irgend erarbeiten läßt. Man sehe sich doch nur einmal unsere Lebensmittelgeschäfte an und lasse sich die Preise für Pfeffer, Tee, Kakao, Konjak, Zucker u. dergl. aber auch für die allerniedrigsten Bedarfsartikel, wie Eier, Fleisch, Butter usw. nennen, von den Preisen für Apfelsinen und für Geflügel ganz zu schweigen.

Ungehört sind auch die Preise in den Gastwirtschaften, Berlin, das früher den Ruhm hatte, die billigste Großstadt Europas zu sein, hat sich allmählich den traurigen Ruhm erworben, die teuerste Stadt Deutschlands zu werden. Wer jetzt hier ständig in einem Restaurant essen will, muß ein Minimum von 100 Mark haben. Zu beinahe jedem Lokal kann man jetzt sogenannten „Sonnenkaffee“ erhalten, der mit 1,50 bis 2,50 Mark die Tasse angemessen wird, obgleich er sich von dem „Kriegs- oder Kaffee“ kaum irgendwie unterscheidet. Den Bedarf hierin deckt aber ein großes Gartenrestaurant ganz nahe bei Berlin, wo eine Tasse „Sonnenkaffee“ ohne Zucker 1,50 Mark — man lese sich selbst um großen Teil — kostet. Leider ist in das Publikum nicht so leicht zu kommen, wie früher, denn die Preise sind so hoch, daß sie nicht zu bezahlen sind. Die Preise sind so hoch, daß sie nicht zu bezahlen sind. Die Preise sind so hoch, daß sie nicht zu bezahlen sind. Die Preise sind so hoch, daß sie nicht zu bezahlen sind.

## Gerichtshalle.

Rechtsrat. Die Bluttaten, die sich am 12. Dezember 1918 in Potsdam und am 22. Januar 1919 in Weidau ereigneten und denen sechs Menschenleben zum Opfer fielen, haben vor dem hiesigen Schwurgericht ihre Sühne gefunden. Der bei der Tat anwesende Arbeiter Theodor Schick wurde nach dem Wahrspruch der Geschworenen, sechsmal zum Tode verurteilt.

Salle a. e. Der Prozess wegen der Ermordung des Oberleiters p. A. Müller begann hier vor dem Schwurgericht. Im März bei der Vernehmung des Müller, des Hauptverurteilten, bei der Unterdrückung der Unruhen in Halle als Richter der Regierung. Als er am 2. März nachmittags durch die Stadt ging, wurde er von dem Militärsoldaten Otto Bauer als „Hilfsarbeiter“ gefaßt, wobei Bauer, nach der Menge umstellt und „hinter mitschneidete. Man schleifte ihn zur Saale und warf ihn in den Fluß. Von allen Seiten wurde auf ihn geschossen. Schwammend erreichte p. Müller verumdet das andere Ufer, wo er tödlich getroffen wurde. Angeklagte sind: Der Militärführer Otto Bauer aus Halle, Medaillenträger Fritz Dieck, Geldführer Kurt Jank aus Halle, der Müller Rudolf Richter, Oskar Diebler, Schawwiler Heinrich Uerlaim. Schlofer Max Ungmann, Arbeiter Otto Wundt, Hauptverurteilten, Soldat Eduard Schatz, Soldat Theodor, Soldat Oscar Eulke, Maurer Max Reiss aus Halle. Bei der Vernehmung leugnet Bauer und Diebler jede Schuld. Die p. beladene Bauer ferner, als bezeugen, der p. über dem Ostmarkt, ausgetrieben, die Tat mitan, die Tat. Der Angeklagte Richter nahm den tödlichen Schuß ab, er

## Von Nah und fern.

Der Berliner Fernsprechverkehr gefährdet. Durch einen Ausbruch der im mittleren Ost- und Telegraphenbereichs befähigten Ausbilder ist die Gefahr nahegerückt, daß der Fernsprechverkehr nicht voll aufrechterhalten werden kann. Mit Vorrang werden die Verbindungen von folgenden Teilnehmern hergestellt werden: Militär, Staats- und Kommunalbehörden, Ärzte, Apotheker, Hebammen und Krankenschwestern.

Fortspreadinge Kommunalisierung. Der Magistrat in Potsdam hat beschlossen, die Wasser- und die Gas- und Elektrizitätswirtschaften unternehmensmäßig in Potsdam 100 Millionen Mark von der Stadtverordnetenversammlung zu fordern. Ferner beabsichtigt der Magistrat, eine städtische Züchtereier einzurichten. — 200 Arbeiter aus Potsdam sollen zur Erholung nach der Schweiz reisen. Der Magistrat hat hierzu 175 000 Mark bewilligt.

Freie Bekleidung Winterbekleidung. Die Tempelhof-Bezirksverwaltung hat einstimmig beschlossen, für

verlorenen Angehörigen von Tempelhof-Bezirksverwaltung, die zu einem Generalkriegsamt am 22. März und darunter verurteilt sind und sonst über kein Vermögensvermögen verfügen, die Kosten des Vertriebes auf dem Gemeindefriedhof zu erlassen, wenn der Gemeinde zu überreichen.

Die Opfer der Mannheimer Unruhen. Bei den Unruhen in Mannheim hat es 21 Tote, darunter einen zwölfjährigen Knaben und eine 19jährige Kantantin, 37 Schwerverletzte und viele Verletzte gegeben. Es wurden etwa 200 Verletzte verhaftet, von denen ein großer Teil mit Automobilen nach auswärts gebracht wurde.

Ausführungen in Gumburg. Der Inhaber der Fabrik am Platz in Gumburg wurde von einer Menschenmenge aus seinem Geschäft herausgedrängt und nach dem Rathausplatz geführt, weil er in dem Verhaftung stand, aus Ratten, Mäusen und Katzenfleisch Wurst fabriziert zu haben. Auf dem Rathausplatz wurde er von wütenden Menge mißhandelt und dann in die kleine Allee gemouriert. Er konnte sich jedoch schwimmend nach der Seite der Allee hinüberbewegen, aber auch dort ihm verfolgte ihn die Menge und nahm ihn wieder in Empfang, als er aus dem Wasser stieg. Um sich den erneuten Mißhandlungen zu entziehen, ergriff er die Flucht und es gelang ihm, ins Rathausportal zu kommen, dessen eiserne Türen sich hinter ihm schlossen. Als die Menge im Hof machte, das Rathaus zu stürmen, wurden von der Sicherheitskommission Hindernisse abgebaut. Der mißhandelte Fabrikant hat bereits Gelder abgegeben.

St. Augustiner-Explosion. In einem Festsaal der Gesellschaft Victoria in Koblenz hat eine Stoffen handexplosion stattgefunden, bei der drei Arbeiter verletzt und 17 Arbeiter verletzt wurden. Von den Verletzten sind insipidlich noch acht weitere im Krankenhaus in Bonn gelassen.

Die böhmischen Wäder in Ost. Infolge der von der Prager Regierung angeordneten Verhinderung der Wäderschriften befinden sich die böhmischen Wäder in großen Schwierigkeiten. Sie wollen alle eine im Verhältnis zu den früheren Jahren, in sich in den vergangenen Jahren verhältnismäßig geringe Anzahl von Wäderschriften auf. Auch in Kriegszeiten konnte Karlsbad bis Juni einige tausend Gäste aufweisen, in diesem Jahre aber kamen in das Weltbad von 1. Januar bis Ende Mai nur an 800 Kurgäste, wogegen a. D. das kleine Moorbad aller in Sächsen bis Mitte Mai einen Besuch von mehr als 200 Kurgästen hatte. So viele Gäste kamen früher an manchen Tagen der Saison in Karlsbad als jetzt an einem Tag. Auch in den Straßen sind zu bemerken brauchte. Noch schlimmer als in Karlsbad liegen die Dinge in Leititz, Franzensbad und Marienbad.

100 Flugzeuge verbrannt. Im Aerodrom von Saint Cyr wurden 100 Flugzeuge mit etwa 100 Flugzeugen durch eine Feuerdrumst zerstört. Der Schaden beläuft sich auf 4 Millionen Frank.

## Vermishtes.

Im Sitz des Völkerrundes. Die Wahl von Genf zum Sitz des Völkerrundes scheint der Stadt bereits gewisse Vorteile einzubringen. Namentlich die Amerikaner scheinen aus der neuen Verträge in vorübergehender Verletzung Nutzen ziehen zu wollen. Die Völkerrunde hat sich an einem Tag in Genf eine rote Brauerei a. H. die sie bereits die Summe von 600 Millionen zusammengebracht hat. Sie läßt hier Traktate und Bücher in verschiedenen Sprachen drucken, besonders Werke in russischer Sprache zwecks Aufklärung der Russen, sogar Anweisungen zum praktischen Landbau.

Großer Arbeitslohn in England. Mithras, wenn die ersten Lenden schmerzen, läßt sich König Georg V. an seine Gnade über verdrückene mehr oder minder verdiente entlasten. In Genf eine rote Brauerei a. H. die sie bereits die Summe von 600 Millionen zusammengebracht hat. Sie läßt hier Traktate und Bücher in verschiedenen Sprachen drucken, besonders Werke in russischer Sprache zwecks Aufklärung der Russen, sogar Anweisungen zum praktischen Landbau.

## Unter eherner Faust.

Roman von Emma von Herzberg.

„Ich weiß, was andächtig Feindelein heißt“, sagte Gerlach heiter und lächelnd, sich tief zu dem Mädchen beugend. „Wenn dieser Gerlach von Ort doch in Reiberg gebissen wäre, anstatt mich hier zur Langeweile an verdammt.“ Sie reichte ihm freundlich die Hand und erwiderte: „Das dachte ich wirklich, nur Gerlach haben Sie hinzugesetzt. Aber ich werde dennoch langsam sein, wenn Sie mir verzeihen, dem armen Bruder in seiner Einsamkeit ein wenig Gesellschaft zu leisten.“

„Ja, selbstverständlich, Geladen, um mich mache Dir nur gar keine Sorgen“, tröstete Herr von Berkenstein. „Ich werde schon nicht unkommen. Schlimmstenfalls bleiben mir später noch Saboten in die Umgebungen. Bitte, Herr Doktor, ich beute, der Ambros nicht um brecht sein.“

Er war seiner Schwägerin noch eine Kuffhand zu und schob Gerlach dann zur Tür hinaus. Es ist noch nichts Schlimmes mit seiner Schwägerin“ fragte er in anderen Minuten ernst und eindringlich. „Wie hat Frieder, nicht mehr? Sie meinen nicht, daß Gefahr vorliegt, sind nur auf jeden Fall für Vorbereitung? Gott sei Dank, mir ist ein Stein vom Herzen. Sie ist sonst nie krank. Meine Schwägerin und ich hängen wie zwei Ketten zusammen, seit die Eltern und andere Geschwister uns sterben. Sie können sich das gewiß denken, nicht wahr? Solch ein treues, flügel Mädel kann einem alles erlösen, Freunde, Weib und Kinder. Ja, mir ist Hela Schmeißer, Mutter, Hausfrau, Tochter und guter Kamerad — alles in einer Person.“

Seine lächelnden Augen waren ernst geworden. Er möchte wohl daran denken, wie eines Tages ein Scheiden sein würde. Dann saßen die beiden Frauen hinter den niedergelassenen neintoten Amtsstuben vor dem Rauchschiff und tranken heißen, duftenden Tee.

„Seine Mutter, was?“ fragte der Baron mit dem Stola

des Hausberns, der seinen Gast etwas Aufgeregtes zu bieten vermag, ja, so etwas muß ein Maidmann im Hause haben. Sind Sie übrigens auch Jäger, Herr Doktor, ich kann Ihnen sonst ganz eine gute Wäde zur Verfügung stellen. Meine Schwägerin und ich“, plauderte er dann weiter, „und in diesem Jahre schon früher als sonst hier bekommen. Es ereignet sich manchmal alles, worauf man nicht gerechnet hat. Aber denken Sie, daß Sie die vielen verlorenen Freizeite und bezweifelhaft behauptet hat? Ich möchte gehen und sie auch mit gestreuter Kamerad. Ein, mein Wäde, was doch bei Weibern für Macht gegeben ist, im Gehen und im Wägen,“ er sog tiefkinnig an seiner Piarre. „Doch da ich nichts Näheres vorsetzen darf, ohne indiskret zu sein, will ich Sie nicht erst neugierig machen.“

Dann sprachen sie allerlei und meinten kaum wie die Zeit verfloß. Herr von Berkenstein war ein feingebildeter Mann, der viele Reisen gemacht hatte und für Natur und Schönheit in jeder Gestalt schwärmte. Er mußte anregend zu erzählen und immer trat seine Lebensbegeisterung dabei ungewollt in den Vordergrund. Das machte sein Verplauder so anziehend. Noch nie, seit Gerlach in Reiberg anständig war, hatte er sich so wohl befunden. Dieses vornehme Heim mit dem entgegenkommenden Hausbarn war doch etwas ganz anderes, wie seine eigene Wohnung mit den billigen Tapeten und den steif an den Wänden stehenden Möbeln, wo das Spießbürgertum aus jedem Winkel hauchte, aus den geöffneten Schublade eine Wolke von steifer Bedecktheit aufstieg und alle Lebensfreude unterging in den granen, wallenden Schleier der Alltäglichkeit.

Madam Gerlach dachte keine empfindliche Seele von seinem Vater. Der arme, hummelnde Landpfarrer schwebte immer ein wenig zwischen Himmel und Erde. Wenn die Orgel der alten, barockförmigen Kirche ihr sinnendes Stimmchen erhob, stimmten dort oben für die Überwine und Seraphine die himmlische Musik an. Wenn auf dem höchstgelegenen Gottesacker, gerade vor seinem Fenster Weiden und Stierenblumen die Augen öffneten zwischen den halbverfallenen Säulen, lagen

sich dem Mann mit der Sonnenfelle die Wunder Götter auf. Sein einziger Sohn aber war sein Alles. Um haudte er seine Begeisterung für Hohen und Schönen ein, ihn führte er, als er noch kaum ein Verständnis dafür hatte, auf seine Wäde, die mannte ein ganzes Leben hindurch vergeblich suchen. Schöne hinterließ er seiner Witwe und seinen Kindern keine, aber sein reines Willens lebte als Heiligum in seines Sohnes Brust und bewahrte ihn als Talisman vor manchem.

Doktor Gerlach wurde moorn unter Herrn von Berkensteins liebenswürdigster Freundschaft. Er ging aus sich heraus und ergrübelte sich als seinem früheren Leben, seiner Studentenzeit und allem, wozu der Mann dem Platte gegenüber sprach. Auch er hatte an himmlischen Wätern gelitten, auf denen verlockende Götterbilder wucherten. Wild und himmlisch waren die Wägen des Lebens aus um seine Fäde gebunden, aber sein Haupt hoch sich, hoch, er von seinem Siege sprechen durfte. Alles, woran so viele junge Menschen, die Hoffnung ihrer Familien, scheitern, hatte er nach kurzem Zaumel sichtlich überwinden. Das Trinken, Spielen, Lieben waren nur Spielereien seines Daseins gewesen, Kinderkaufereien, aus welchen er neuerweinig hervorging.

So lernte Doktor Madam Gerlach Hela von Berkenstein kennen. Diese feine Abendstunde war der Beginn einer Wäde seliger Tage.

Anfangs kam er, da sie nach seiner Verlobung das Bett hätten mußte und fragte nach ihrem Ergehen. Wäde, die alle, Getreue sah neben ihrem Goldfisch und bedachte die Verdiente. Er sah sie in den langen, braunen Hosen, die sie sich schärf abhoben von dem weißen Stoff ihres Nachgarnendes und ihres Lagers. Sie erschienen ihm täglich lieblicher, reizender. Dann empfing sie ihn, auf demselben Divan ruhend wie bei ihrer ersten Begegnung wieder in dem lichtblauen, falligen Kleide. Jetzt durfte er neben ihr sitzen und mit ihr plaudern. Er meinte es nicht, daß er jeden Tag etwas länger blieb und ihre Beschreibungen immer mehr die Natur einer Ansprache zwischen zwei Freunden annahm. Fortsetzung folgt

## An die deutschen Zeitungsleser!

Das deutsche Zeitungsgewerbe hat in den letzten Monaten weiter die schwersten Belastungen erfahren. Zu der Erhöhung der Buchdruckerlöhne, der Anstellengehälter u. s. f. sind weitere sehr wesentliche Verteuerungen der Materialien getreten. Unter solchen Verhältnissen kann die deutsche Presse ihre Aufgaben fernerhin nur dann erfüllen, wenn ein auch nur teilweise Ausgleich für die verteuerten Herstellungskosten gefunden wird. Nach eingehenden Beratungen ist der Vorstand zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine allgemeine weitere Erhöhung der Bezugs- und Anzeigenpreise zu diesem Zwecke nicht zu umgehen ist.

Magdeburg, 16. Juni 1919.

### Der Vorstand des Vereins Deutscher Zeitungs-Berleger G. B.

#### Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die herrschende Teuerung hat der Herr Regierungspräsident in Merseburg die Höhe des gegenwärtigen Tarifs der Brückengelderhebung an der fiskalischen Straßenbrücke in Nebra vom 1. Juli 1919 ab auf 100% erhöht.

Sich erzuhe ergeben, die Erhöhung des Brückengeldtarifs den Einwohnern Nebra's und Umgegend in geeigneter Weise bekannt zu geben.  
gez.: Zillich, Baurat.

Wird veröffentlicht.

Nebra, den 21. Juni 1919.

Der Magistrat.  
Müller.

#### Bekanntmachung.

Nach 5jähriger Pause findet hier am 8. Juli 1919 wieder das **Kindersfest**

statt. Hierzu werden durch Schulfürer wieder freiwillige Gaben eingesammelt. Wir bitten die geehrte Bürgererschaft dringend, möglichst reichlich zu geben, damit wir, da die Kosten in diesem Jahre größer sind, in den Stand versetzt werden, das Fest würdig ausfallen zu können.

Nebra, den 23. Juni 1919.

Der Magistrat. Müller.

#### Brotmarken-Ausgabe

Montag, den 30. d. Mts., im **Preussischen Hof**, in alphabetischer Reihenfolge von 8<sup>1/2</sup>—10 vormittags.

Nebra, den 26. Juni 1919.

Der Magistrat.

#### Bekanntmachung.

Die städtischen Büros und Kasse bleiben wegen Meinungsverschiedenheit am Montag an jedem **Sonnabend nachmittags geschlossen**.

Nebra, den 17. Juni 1919.

Der Magistrat. Müller.

#### Zudemerkten-Ausgabe

Dienstag, den 1. Juli d. Zs., im **Preussischen Hof**, in alphabetischer Reihenfolge von 8<sup>1/2</sup>—10 vormittags.

Nebra, den 26. Juni 1919.

Der Magistrat.

#### Betrifft Viehauktionen.

Die Provinzial-Fleischstelle Magdeburg hat mit dem 10. Mai 1919 verfügt:

Jede Art von Viehauktionen, auch die, welche anlässlich von Auflösungen oder Verkauf von Wirtschaften stattfinden, sind an sich ohne ausdrückliche Genehmigung der Provinzial-Fleischstelle verboten und strafbar. Vor jeder Auktion muß rechtzeitig der Antrag auf Genehmigung bei der Provinzial-Fleischstelle gestellt werden, unter Beifügung einer Bescheinigung des zuständigen Kommunalverbandes, daß gegen die Abhaltung der Auktion Bedenken nicht erhoben werden. Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Quersfurt, den 26. Mai 1919.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.  
von Feldhoff.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit veröffentlicht.

Nebra, den 6. Juni 1919.

Die Polizeiverwaltung  
Müller.

#### Vorläufige Anzeige.

„**Preussischer Hof**“ in **Nebra**  
Donnerstag, den 5. Juli:

Einmaliger großer Theater-Abend Dresdener Bühnenkünstler.

(Direktion: S. R. Bahn)

Zur Aufführung gelangt das überall Aufsehen erregende Sensationswert:

**Cine Königin ohne Krone**

oder: **Prinz und Bettlerin.**

Großes Schauspiel in 5 Akten von F. Busse.

Glänzende Ausstattung mit Uniformen, Costümen, Toiletten usw.

Überall stürmischer Beifall. Ausverkaufte Häuser.

Einlaß 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Rabich Nachf.: Sperritz (num.) 2 Mt., 1 Pl. 1.50 Mt., 2 Pl. 1 Mt. An der Abendkasse 25 Pfg. Zuschlag.  
Nachmittags 1/2 5 Uhr findet eine große **Kindervorstellung** statt:

**Hänsel und Gretel.**

Großes Märchen in 5 Akten von Dennich.

Sperritz 75 Pfg., 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.

Es ladet freundlich ein

Die Direktion.

**Wasserhähne**

(auch Kriegsware) repariert

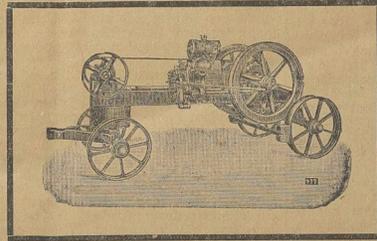
Max Schröder, Nebra.

**11 kleine Enten**

(8 Tage alt) zu verkaufen.

Friedrich Heinemann,  
Bretzig.

## Sofort lieferbar:



## Dreschmaschinen

von 18 bis 40 Zentner Stundenleistung,

## Motorlokomobilen

für flüssige Brennstoffe, von 5 bis 20 PS.

Glänzende Zeugnisse! Hohe Auszeichnungen!

Seit langen Jahren eingeführte, vorzüglich bewährte Fabrikate in vollendetster Konstruktion und hervorragender Leistung.

Weitestgehende Garantien für Betriebssicherheit und Reindrusch.

Man verlange unverbindliche Offerte und Drucksachen von

## Kyffhäuserhütte Artern

(Provinz Sachsen).

## Freiwillige

für  
**= Eisenbahntruppen =**  
(Reichswehr).

Einstellung von Angehörigen aller Waffengattungen sowie Ungedienter, die das 17. Lebensjahr vollendet haben.

Handwerker werden bevorzugt.

Löhnung für Unteroffiziere und Mannschaften:

a) mobile Löhnung nach Dienstgraden,

b) eine Reichswehrzulage von z. Zt. 5.— Mark,

c) Löhnungszuschüsse, soweit sie verheiratet sind.

Meldung und Auskunft:

Werbestelle für Eisenbahntruppen,

Magdeburg.

Am Sudenburger Tor, Baracke E.

## Schlachtpferde

läuft fortwährend zu den allerhöchsten Preisen, nicht transportfähige Pferde werden mit dem Transportwagen abgeholt.



Gottlieb Berger, Roßleben.

#### Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen, können wir es nicht unterlassen Dank zu sagen Herrn Oberpfarrer Schwiager für seine trostreichen Worte am Grabe. Herzlichen Dank den Beamten und Arbeitern der Zuckerfabrik Vitzsburg für die herrlichen Kranzspenden und das letzte Geleit zur Ruhstätte, ferner danken wir allen denen, die seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten und ihm das letzte Geleit zur Ruhstätte gaben.

Die trauernde Witwe Kretzschmar,  
geb. Rühlmann  
nebst Kindern und allen Angehörigen.

Die Geburt eines  
Mädchens  
zeigen an  
Paul Schmidt u. Frau.  
Orlasschacht, 24. Juni 1919.

## Zahnpraxis.

Sprechstunden in Nebra  
jeden Mittwoch v. 9-1<sup>1/2</sup> Uhr.  
Wohnung bei Herrn Max  
Borgwardt.

Hanf, Dentist, Roßleben.  
Fernsprecher Amt Roßleben Nr. 65.

## Vitzsburg.

Sonntag, 29. Juni,  
von nachm. 3 Uhr an  
**Ballmusik**

Gut besetztes Orchester.  
Bei günstiger Witterung  
im Freien  
unter den blühenden Linden.  
Es ladet freundlich ein

## Preussischer Hof.

Sonntag, den 29. Juni,  
von nachm. 3 Uhr ab  
**Ballmusik**

wozu freundlichst einladen  
Bernh. Wächter. F. Maertens.  
Sonnabend, von nachmittags  
5 Uhr ab Verkauf von

## Pferdefleisch.

— Alle Nummern. —

## Deumelandt.

Auf meinem Acker am  
Unstrutfacht ist  
**Giftweizer**  
gestreut. Ferd. Schmittler,  
Großwangen.

## Für Schnittwaren-Geschäfte und Händler empfehle

Hemdtuche, 84 cm breit  
zu M. 8.40, M. 9.—, M. 10.50  
Rohnessel, weiss Hemdenbarchend,  
Schürzenstoffe, Cattune, Zanella  
und rein wollene Cheviots.  
Lagerfleisch lohnend.

B. A. Otto Hermann,  
Großhandelshaus in Wehwaren,  
Halle a. S., Magdeburgerstr. 9.

## Güter Kantabak

Rein Ersatz, liefert stets frisch  
in großen Rollen  
Probepsendung und Preisliste  
Mk. 3.50  
gegen Nachnahme  
E. Varciter,  
Bensheim (Hessen).

## Zitronen

3 Stück 95 Pfg.  
Henniger's Nachf., Donndorf.

## Photographie!

Empfehle mich zur Aus-  
führung von  
**photographischen  
Aufnahmen**  
jeder Art und Größe  
zu mäßigen Preisen.  
Aufnahme jederzeit.  
Auf Bestellung komme ins Haus.

**Hugo Bach,**  
Reinsdorf.





Illustriertes belletristisches Unterhaltungsblatt.

Wöchentliche Beilage zu zahlreichen angesehenen deutschen Zeitungen. \* 32. Jahrg.

Expedition und Annoncen-Aannahme: Charlottenburg bei Berlin, Seydlitzstr. 40. (Auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.)

Ernteklang.

Bist du wohl im Kornfeld schon gegangen,  
Wenn die vollen Aehren überhangen,  
Durch die schmale Gasse dann inmitten  
Schlanfer flüsterhalme hingeschritten?  
Zwang dich nicht das heimelige Rauschen  
Stehn zu bleiben und darin zu lauschen?  
Rauscht es nicht von fernem Sichelklang?  
Sang es drinnen nicht von Schnitterfang?

Hörtest nicht den Wind auf fernen Höhn,  
Lustig tausend du die Flügel drehn?  
Hörtest nicht die Wasser aus den kühlen  
Tälern singen du von Rädermühlen?  
Um im Korn sich Traum mit Traum verwebt,  
Leise nun verhalt's da und verschwebt,  
In ein fein Gemumm von Orgeklängen,  
Dreim ihr Danklied die Gemeinden singen.

Rückt die Sonne rot der Erde zu,  
Wird im Korn immer tiefer Ruh,  
Und der liebe Wind hat's eingewiegt,  
Wenn die Mondnacht schimmernd drüber liegt,  
Wie von warmem Brot ein lauer Duft  
Sieht mit würzigen Wellen durch die Luft.

Ferdinand Ivenarius.

Prinzessin ohne Land.

(Fortsetzung)

Original-Roman von Viktor Helling.

(Nachdruck verboten.)

„Wenn ich nur das alles verstünde!“ jagte Heinrich Blasius zur Prinzessin. „Das ging aber einfach schneller, als es zu verstehen war. Ihr Bruder ist also beim Jubelkommen verunglückt? Und ich alter Knabe habe es nicht einmal vermocht — obwohl ich keinen üblen Purzelbaum geschlagen habe! — den Stoß abzuwehren. Und Sie sind heil, Durchlauchtigste Prinzessin, wenn ich mir die Frage gestatten darf?“

Griechin Kausitaa gewesen sein möchte! — schöne Worte machte. Er beschränkte sich darauf in gedränkter Kürze eine Schilderung des widerfahrenen Ungemachs zu geben. Aber noch bevor er damit fertig war, stand Werner auf. „Ich könnte vorschlagen, wir beide, Dr. Blasius und ich — wir tragen Ihren Bruder ins Schloß, denn es ist leider ausgeschlossen, daß er sich erheben, geschweige denn den Weg zu Fuß zurücklegen kann. Auch das Pferd, das demaken geschenkt hat, kommt meines Erachtens für den Verletzten nicht in Frage.“

Unwillkürlich, so sehr Elise Renate in Sorge um den Bruder und so aufgeregt sie auch war — sie mußte lächeln: die gewählte Redeweise des gelehrten Herrn, den Niko mit „Blasitich“ zu bezeichnen pflegte, stand in allzu herausforderndem Gegensatz mit dem fürchterlichen Aussehen des kleinen Mannes, vor dem man sich hätte grauen können, wenn nicht die Augen so kindlich gutmütig gewesen wären.

Er verstand ihren Blick und das unschickliche Gewand kam ihm wieder beschämend zum Bewußtsein. Nein, die Tage waren vorüber, wo sich einer im Bettlerkleide vor einer Prinzessin zeigen durfte. Es war ein Anachronismus, daß er in diesem Aufzuge der bildhübschen Prinzessin — die noch um vieles schöner war, als die



Das Prisma. Nach dem Gemälde von H. Eins.

„Mein, Sie können ihn nicht tragen! O, der arme Niko!“

„Ich könnte schon, und wenn es keinen anderen Ausweg gäbe, würde ich mich keine Sekunde befinden.“ Er trank den dankbar aufleuchtenden Blick, mit dem sie sagte: „Das weiß ich, lieber Herr von Kaminski! Und ich werde ewig in Ihrer Schuld bleiben.“

Er schüttelte den Kopf. „Ihre Verwandten dürften doch schnell einen Wagen zur Verfügung stellen können, nicht wahr?“

„Selbstverständlich —.“

„Dann werde ich nach dem Schloße eilen und Hilfe holen.“

„Ich würde selbst gehen —.“

„Nicht doch, Prinzessin!“ Er wies mit einer Kopfbewegung



auf den Prinzen, der die Augen wieder geschlossen hatte und wie unter einem Frösteln zusammenzuckte. „Sie werden lieber hier bleiben wollen. Ich werde mich möglichst beeilen. Geht diese Schneise schnurgerade —“

Sie beschrieb, daß er sich hinter der Stelle, wo ein Feuer auf einer Waldlichtung von Arbeitern unterhalten würde, recht halten müsse. Er sei dann auf der Landstraße und könne schon Waldau liegen sehen. Sie drückte ihm die Hand, und er säumte nicht. Sie sah ihn noch und kriegte dann auf derselben Stelle nieder, wo er zuvor gekniet hatte.

Heinhold Blasius brachte das Umschlagetuch. Leise schlich er auf den weichen Saffianschublen um sie herum. Und nun fand er, da Else Renata ihn fragte, Gelegenheit, die Geschichte mit dem Kleiderraub zu Ende zu erzählen, das heißt, diesmal holte er noch weiter aus. Er knüpfte an des Kollegen Kaminski Worte an, daß jedes Unglück ein Glück in sich berge, und holte damit aus, wie er auf seiner Reise ins Sächsisch-böhmische Elbsandsteingebirge habe verzichteten und Werner von Kaminski von seiner Arbeit habe weglaffen müssen.

Bei dieser Gelegenheit erfuhr er auch, woher die alte Bekanntschaft zwischen der schönen Prinzessin und dem Kollegen stammte, denn da Prinz Nikolas zu schlafen schien, gab ihm Else Renata Rede und Antwort. Ja, er erfuhr auch, daß die beiden Räuber offenbar dieselben gewesen waren, die im Lausfchritt vor dem Pferde des Prinzen über die Schneise hinwegesetzt und den Fuchs zum Scheitwerden gebracht hatten. Er kam aus der hellen Verwunderung nicht heraus. War denn nicht alles wie in den Märchenbüchern? Da sah er nun bei der, von der er nur des Kleides Saum zu erzählen gehofft hatte, wenn er mit Kollege Kaminski durch den Schloßpark von Waldau wanderte. Und sie war ja noch tausendmal schöner, als damals, wo sie im Auto vorm Gymnasium gewartet hatte! Und nichts von Stolz, nichts von Hochmut! Daß es ja etwas auf Erden gab!

Und daß er hier neben diesem liebreizenden Prinzenkinde im Graze sah und so unbefangen mit ihm plaudern durfte! Und in diesem schrecklichen Lumpenkostüm noch dazu, mit Saffianschublen an den Füßen, statt der schmutzen Reijestiefel, mit denen er ausgezogen war.

Und dann schwiegen sie und warteten, und er hatte Zeit, alles zu überdenken. Es war wirklich wie in Tausend und einer Nacht. Märchenhaft überhaubt die ganze Stimmung. Die Julionne war im Untergehen. Der Himmel flammte in purpurnen Glut, rosig durchglüht und an ihren Umrisfen goldinsäumt hoben sich die Bäume gegen den Himmel ab.

„Ach, wahrlich! Wenn nicht dort der verlegte Knabe gewesen wäre, wenn dort nicht die beiden Säule, inzwischen von der kundigen Hand der Prinzessin an langen Bügeln angebunden, den Boden geichart hätten, dies alles hätte ein Traum sein können, dachte der kleine Heinhold Blasius.“

Aber der junge Prinz stöhnte von Zeit zu Zeit, denn er mußte unerträgliche Schmerzen haben, und seine Hand zuckte in der der Schmeißter. Und die beiden Pferde hoben jetzt den Kopf und spikten die Ohren, und dann drang in die Traurigkeit ringsum ihr lautes Wiehern.

„Gott sei Dank! Sie kommen!“ rief Else Renata aufatmend. Fern hinten in der Schneise tauchte ein von galoppierenden Pferden gezogener Wagen auf.

## VII.

Werner Kaminski brauchte nicht bis zum Schloß zu eilen. Er war fast an demselben Punkt, wo er die von Elsa Renata ihm beschriebene Stelle erreichte, eines von zwei schnittigen Braunen geführten Jagdwagens ansichtig geworden und jagte sich sofort, daß der nur von Schloß Waldau kommen konnte.

Er war so schnell gerannt, und das eben Erlebte, allem voran das unvorhoffte und so einzigartige Zusammentreffen mit Else Renata, hielt all sein Denken umfassen. Erst jetzt als der Wagen näher heranrollte, wurde er sich wieder seines unheiligen Aeußeren bewußt. Aber was wollte das jetzt sagen? Sier kam es nur auf schnelles Handeln an. Schon von weitem gab er mit den Armen, sich mitten auf den Weg pflanzend, ein nicht mißzuersehendes Zeichen, daß eine Gefahr im Verzuge sei. Er sah auch, wie sich im selben Augenblick zwei Herren im Wagen aufrichteten.

„Salten, Hinrich! Schockschwerebrett! Da hätten wir ja einen von Tante Traub ihren Sonnenbrüdern! Aber was hat denn der Kerl nur?“

„Entweder verrückt geworden —“

„Ne, Lankau — dem Manne is was passiert, oder hier ist was nicht in Ordnung.“ Da fuhr der Wagen schon Schritt.

„Nanu, alter Schwede, was gibts?“ fragt Egon Reijwitz. „Was wollt Ihr?“

Werner war außer Atem. Seine Vermutung war richtig gewesen, es war ein Wagen vom Schloße. Dieser Herr in Zivil war niemand anders, als jener Offizier, der ihm beim Kurhaus Grünholz eines Abends eine Handvoll Zigaretten angeboten hatte.

„Ein Unglück,“ brachte er hervor. „Mich jendet die Prinzessin Curja — die Pferde durchgegangen — der Prinz augenscheinlich schwer verlegt, ich vermute einen Oberschenkelbruch —“

„Heiliger Himmel! Also doch! — Schnell, Mann, steigen Sie ein. Führen Sie! — Ja, wer sind Sie denn um alles in der Welt? — Los!“

Werner kramte auf den Bod. Graf Reijwitz fuhr. Im Wagen saß Kistmeister Graf Lankau und Hinrich mit dessen Koffern.

„Hier rechts hinein,“ sagte Werner, „und dann die Schneise bis zu Ende.“ Und dann erklärte er seine Vermutung.

„Alle Wetter! Ausgeplündert? Sie sind Tourist? — Ich bin der Schwager der Prinzessin — Reijwitz!“

„von Kaminski.“

Die Blicke der Herren auf dem Bod begegneten sich blickschnell. Auch in Lankau kam mit einem Ruf Leben. Er riß die Augen auf und ließ das Einglas fallen.

„Ich bin mit einem Kollegen vom Frankenthaldauer Gymnasium unterwegs —“ fuhr Werner fort.

„Ach, Sie Vermster!“ Egon reichte ihm über die Bügel weg die Hand. „Das konnte natürlich kein Mensch ahnen. Meinen Dank also zunächst! — Ah, da hinten sehe ich ja schon meine Schwägerin!“

Der Wagen rollte noch, da sprangen schon Hinrich und Graf Lankau ab.

„Gottlob, daß Sie heil sind! Ich bekam einen Todeschreck!“ rief der Kistmeister schon von weitem.

Else Renata drückte Werner die Hand. „Danke! Innigen Dank! Und wie gut, daß du mit dem Wagen da bist, Egon!“

„Nikol! Guter Junge — was machst du bloß für Geschäften!“

„Daß ihn, Egon. Er hat große Schmerzen. Dies sind unsere Retter: Herr von Kaminski und Herr Professor . . .“

„Doktor! Dr. Blasius, durchlauchtigste Prinzess!“  
Es entging dem Kistmeister Grafen Lankau nicht, welch warmer Ton in Else Renatas Stimme lag, als sie das sagte. Und wie sie ihn einfach übersah! Da drängte er sich an Werner heran und reichte ihm mit gekünstelter Herzlichkeit die Hand: „Kennen uns doch, zum Boshonnerwetter! Ich bin ja sprachlos! Wir sind doch Vettern, lieber, bester Kaminski!“

Werner nickte. „Das sind wir —“

„Und haste mich nicht gleich erkannt?“

„Eben erst.“ Er sagte es kühl. Stand auch sofort wieder an Prinz Nikos Seite. „Wir müssen erst das Wichtigste besorgen.“

„Natürlich!“ Lankau zupfte sich an seinem Wärtchen. Er hatte überlegt, ob er unter diesen veränderten Verhältnissen nicht besser seine Abreise hinausschieben und wieder mit nach Schloß Waldau zurückkehren sollte. Seit er aber hörte, wie Reijwitz und die Prinzessin seinen Wetter — diesen unmöglichen Menschen in der Wildertracht! — baten, zugleich mit nach Waldau zu kommen, wo für ihn und Dr. Blasius — den noch unmöglicheren Genossen dieses Wetters — bestens gesorgt werden sollte, da entschloß er sich, es bei der Abreise zu belassen. Mit Werner Kaminski zusammenzutreffen, daran schien ihm durchaus nichts zu liegen.

Er wartete es deshalb auch nur ab, bis Prinz Niko auf den Wagen gehoben war. Plaz für ihn war ja sowieso nicht darauf. Hinrich belud sich mit den Koffern, und der Graf schickte vor, daß er seinen Zug unbedingt erreichen müsse. Ein kurzes Grüßen, ein Händedruck von Reijwitz — alle schienen ja den Kopf verloren zu haben wegen dieses Bengels, der eine gerechte Strafe für seinen Uebermut eingehämt hatte. Und was war denn weiter dabei? Der Prinzessin war kein Haar gekrümmt, und dabei machte sie hier ein Wesen . . . Hatte er recht verstanden? Die beiden Schultmeister hatte sie „Retter“ genannt?

Nein! Er wollte nicht stören. Fürs erste war er hier reichlich überflüssig und heilsfroh, daß er abfahren konnte, wenn er auch darob nicht sehr erbaut war, daß er quer durch den Wald zu Fuß zu gehen hatte.

„Wenn es Ihnen recht ist,“ hatte Egon von Reijwitz zu Werner und Dr. Blasius gesagt, „so fahre ich vorerst unseren

Patienten und meine Schwägerin nach Hause und hole Sie dann ab. Ich bringe Ihnen dann gleich ein paar Mäntel mit."

Nun warteten die beiden. Dicht neben ihnen grasten die Pferde. Heinhold Blasius rieb sich die Hände. „Na, hatte ich nun recht, wenn ich sagte, daß auf den Regen regelmäßig der schönste Sonnenschein folgen muß? Das ist nun mal eine der landläufigen Einrichtungen der allweisen Mutter Natur. Das einzig Betrübenende ist der Unfall unseres weisen Raben. Was ist dieser Graf Reizwig für ein lebenswürdiger Mann! Und mit dem anderen, der das Einglas im Auge jonglierte, sind Sie gar verwandt, Kollege Kaminski? Ja, was sind Sie denn für ein Heimlicher? Da bin ich ja aus 'ner ganz andern Welt, wie Wildenbruch den älteren Duitow sagen läßt. Aus einer ganz anderen Welt als Sie! Ich denke, ich höre nicht richtig, wie die Prinzessin Sie beim Namen anredet."

„Ja, wir sind eben alte Bekannte —"

„Alte Bekannte! Und ich denke wunder, was ich Ihnen für eine Neuigkeit sage, als ich Ihnen von der Lieblichkeit dieser Märchenprinzessin berichte! Ohne mit der Wimper auch nur zu zucken, haben Sie mich da reden lassen, im stillen sich vielleicht über den alten Schwärmer gar lustig gemacht, wie?"

Werner schüttelte den Kopf. „Reheres bestimmt nicht. Niemals werde ich mich über Sie lustig machen. Nehmen Sie mein Manneswort darauf."

„Na, ich will's Ihnen glauben, auch ohne Sonderbefragung. Aber das mit der Heimlichkeiterei, das bleibt bestehen. Und mit dem Herrn im Einglas verwandt? Am Ende gehört der auch zu der erlauchten und durchlauchtigen Familie?"

„Der Graf Langkau? Keineswegs. Ich weiß selbst nicht recht, wie der hierher kam. Er steht, soviel ich weiß, in Berlin bei einem der beiden Garde-Dräger-Regimenter."

„Dann handelt es sich um keinen näheren Verwandten, nicht wahr, sondern — na, wie soll ich gleich sagen? So was wie Geschlechtsvetter mit dem nämlichen Oberurahnen an der Spitze der Stammbaumherrlichkeit?"

„Ganz und gar nicht. Die Vetternschaft ist näher, als Sie denken. Aber es gibt — das sei alles, was ich über diesen Punkt noch sagen möchte — oft Verwandte, die uns weher getan haben, als uns Fremde tun würden. Doch sind das Dinge, an denen dieser Graf Wiprecht Langkau keinerlei Schuld trägt."

„Bitte! — Nichts lag mir ferner, als an etwas rühren zu wollen, was Ihnen trübe Erinnerungen wachruft. Das war durchaus nicht der Zweck meiner Frage."

„Es gibt Erinnerungen, die schmerzen nicht mehr, oder sie dürfen nicht mehr schmerzen. Aber nun wollen wir von gegenwärtigem reden. Wir werden also jetzt nach Schloß Waldau futschiert werden —"

„Und endlich aus dieser schauerösen Bewamsung herausklettern können. Nehmen Sie mir's nicht übel, aber ich glaube — mir ist es so —" Dabei machte er eine räkelnde Bewegung und schabte sich mit dem Ellenbogen in der Seite. „Ich möchte fast darauf schwören, daß in diesen Kleidern sich schon andere, liebe Wesen ein gewisses Hausrecht erworben haben."

„Ich denke, auch dafür, wenn Sie recht mit Ihrer Vermutung haben sollten, wird es im Schlosse eine Abhilfe geben. Und leben Sie! Da kommt ja der Wagen schon zurück!"

Graf Reizwig hatte zwei Mäntel zurückgeschickt, in die die beiden mit Behagen schlüpfen, ehe sie den Jagdwagen bestiegen. (Fortsetzung folgt.)

## Bekanntmachung.

### Die Zwischenscheine der IX. Kriegsanleihe

für die  $4\frac{1}{2}\%$  Schakanweisungen können vom **4. Juni ab**,

für die **5%** Schuldverschreibungen vom **23. Juni d. Js. ab**

in die entgeltigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin WS, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **5. Dezember 1919** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts **oberhalb** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen der früheren Kriegsanleihen ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die entgeltigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin WS, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Juni 1919.

Reichsbank-Direktorium.

Savenstein. v. Grimm.

**Freigegeben!!!**

Wie lege ich jetzt mein Kapital sicher an?  
Ist Deutschland staatsbankrott?  
75% aller Vermögen verloren!  
Der beste Ratgeber. Acutest aktuell, deshalb sofort bestellen.  
Nachn. 3.50 Mk. Buchversandhaus Brauer, Fernburg Abt. G., Postfach 61.

**Inserate** haben in den **Erfolg** durchs chlagenden **Guten Geistern?**

**Flechtenleiden**  
Haus- und Befallung d. deutsh. Reichspatent. Prosp. gratis.  
Sanis-Versand München 98c.

**Rauchkanaster**  
vorrätlich in Brand und Geldmach obne Hopfen, ohne Buchenlaub, als beiter Tabak in 100 Gr. Packungen. 2 Pf. in Packen mit 50 Pf. 75.00 Mk. 25 Pakete 85.00 Mk. netto inkl. Rep. Gr. Abnehmer billiger. P. Perkuhn, Versand Geschäft, Timber-Nemioner O. P.

**Wer war Jesus-Christus?**

Schöner Preis 1.80 Mk., schon gebunden 3.85 Mk. Nachnahme 25 Pf. mehr. Buchh. Sanitas, Hannover 2a.

**Schwerhörigkeit**

Auskunft umsonst bei  
Ohrensauen, nervös, Ohrengläuschen etc. Aerztlich glänzend begutachtet. Täglich Anerkennung. — Institut Engbrecht, München 14 S. W. Kapuzinerstr. 9.

**Eheleute** verlangt Prosp. über häusliche Arbeit. Schließfach 28. Schwarzenbach a. Saale 22, Bayern.

**Prima Gänse-Halbdauen**  
**BETTEN**  
Federdicke Inlette, große Oberbetten 1.25 Mk. an, große Unterbetten von 115 M. an, große Kissen von 45 M. an, garantiert staubfrei, rein weiße, feinste Gänsehaum-Füllung. Keine geringe Feder-Mischung oder minderwertige Hühnerfeder. Nicht gefallend, Geld zurück. Katalog frei. Viele Dankschreiben. Betten- und Bettfedern-Versand A. u. M. Frankrone, Cassel 39.

**Flechtenfranke**  
Gegen trockene und nasse Flechte, Schuppenflechte, Hautausschläge, Hautjucken (Jucklatten) usw. ist **Dr. Kärsen's Vera-Hautsalbe** selbst wenn andere Mittel versagen **von überraschendem Erfolg.** Glänzend bewährt und empfohlen. Preis 3 Mk. Versand diskret nur: Dr. Kärsen & Co., Berlin-Steglitz A 59.

**Bauschule** Rastede (Oldenburg) **Meister- und Polierkurse** Ausführl. Programm frei.

**Graue Haare** und Bart erhalten gerant, und dauernd Naturfarbe u. d. Jugendfrische wieder b. un. seit 12 Jahr. beitsm bewährt „Martinique“.

Zauf. v. Mädchen. Pl. M. 4. — Nachn. n. S. **Sanis-Versand, München 98.**  
Rüde entfl. Beihautjucken geb in 2 Tg. ohne Verursachung 200000 adieren. Monatl. 16. 100 Schließfach. Sprecht, Bochum, 74. Postfach 199

**Hämorrhoiden**  
Über 20000 Erfolge  
Topf 8 M.  
**BOKASAL-Heilmittel**  
BERLIN, 25, SW 68

**Sierauchenzuviel!**  
„Raucherros“-Tabletten (ges. gesch. Jermögen d. Rauchen ganz od. teilweise einzustellen. Unschädlich! 1 Schachtel 2 Mk. 6 Schachteln 10 Mk. frei Nachn. **Versand Hansa, Hamburg 25/119.**

**Keuchhusten!**  
Den krampfartigen Zustand beseitigt  
: Otto Hoffmanns Keuchhustentmittel :  
Vollständige Heilung in paar Wochen. Bisher noch nie versagt. Vollkommen unschädlich. Preis 5 Mk. Nur echt durch **Versand-Haus Otto Hoffmann, Rostock i. M.**

**Radikalmittel**  
gegen **Wanzen.**  
Der Versand erfolgt gegen Vorauszahlung von Mk. 2.50. (Nachnahme Mk. — 20 mehr). Durch die meisten Apotheken und Drogerhandlungen zu beziehen oder direkt durch die  
„Rattapan“ Dresden-A.3, **Elisenstr. 69.**

**Bis 30 Mk.** täglich Verdienst. Erwerb oder Nebenerwerb. — Prospekt gratis. P. Wagenknecht, Verlag, Leipzig 252.

**Sirumpf-Garne**  
versendet ohne Bezugschein v. 2 Pfd. an **Erbrüter Garnfabrik** Hoflieferant in Erfurt A. 23. Proben gegen 30 Pf. postfrei.

**Bettträsen.**  
Befreiung sofort. After und Gesicht angeben. Auskunft umsonst.  
**Sanis-Versand München 98.**

**Eheleute** und die es werden wollen, verlangen kostenlos hygienische Aufklärungschriften.  
: Otto Grothe :  
**Versand Pharmazent-sanitärer Spezialitäten.**  
Neukölln 60, Leykestraße 18.

**Interessante Enthüllungen!**  
Handschriftentungen nach eingehender, ungenutzter Schriftprobe von wenigstens 20—25 Briefstellen. Zu durchsicht. Verfertigung. Zeitungsgelübte 3 Mk. inkl. Porto an **Berlin, Graphologe H. Krauss, Koloniestr. 141**

**Auskunft umsonst bei Schwerhörigkeit**  
Ohrgesch. nerv. Ohrschmerz über untere taufend nach benährten, patentamt. ge. d. Hörrohrmeln. Bestum u. anfertbar zu tragen. **Glänz. Anerkennungen. Sanis-Versand München 98b.**

**Krona-Cologne**  
ges. gesch.  
„erfrischt und kräftigt die Nerven unentbehrlich auf Reisen“  
Jahrgang S. G. Schwartz, Breslau 22. geg. 1877.

**La Hienfong-Glänz**  
12 Flaschen 13.80, bei 24 Flaschen 24.00.  
**H. Schoener Nachflg. Lubegast**

**Die Beichte einer Verlorenen.**  
Ein großartiges Buch voller Spannung u. furchtbarer Lebenswahrheit. Das Schicksal eines jungen Mädchens, d. an d. Grenze gerät. Eine Warnung an alle jung. Mädchen, ein Sündenbekenntnis f. d. Männerwelt. M. 2.50. Nachn. M. 2.90. Büchertatol. gratis. M. Hartmann-Schroeder, Berlin N. 113 n.

**MAXYD.**  
Hervorragendes Mittel gegen Erkrankungen des Magens und des Blutes

Zu beziehen durch unsere Niederlassungen, Apotheken, Drogerien oder direkt von **A. Wasmuth & Co, Hamburg 39 G.** Preis der Dose Mk. 1.50.

**Romane!** Bis zur Hälfte im Preise ermäßigt. Prosp. umsonst.  
**Novellen!** Verlagsbuchhandlung Max Altmann, Leipzig.

**Kropf**  
Gatthals und Drüsenentzündungen bes. leicht raich. Mütter. Inborsdorfer Kropfballam. Zählweise. Dosis: 3 bis 6 Kilo. **Kloster-Apothek.** Kloster Indersdorf 48, (Oberbayern).

**Straßen-Beien!**  
Friedenswä! la. Ausführung, Stück 3 Mark, liefert von zwei Stück an per Nachnahme.  
**Friedrich Götz,** Eberfeld 183, Postfach 84. Bei Nichtgefallen zurüchnahme. Wochenlicher Bestand über 2000 Stück.

Wir bitten unsere Leser sich beim Bestellen von Waren und Preislisten auf dieses illustrierte Familienblatt zu beziehen.

**Meinel & Herold**  
Harmonikafabrik  
Musikinstrumenten-Versand Klingenthal (Sachs.) No. 138.  
Hiel u. voll. Gar. Harmonikas Bandonions, Mundharmon. Gitarren, Mandolinen u. andere Musikwaren billig Aufträge v. M. 10 portofrei. Katalog frei.  
Direkter Bezug 14000 Dankschreiben.

**Bettträse**, Befreiung sofort. After und Gesicht angeben. Auskunft umsonst diskret.  
**Margonal, Berlin, Belle-Alliance Straße 32.**

**Eine Blutreinigungskur**  
sollte jeder, der an Furunkeln, Hautausschlägen, Pickeln, Schärle d. Blutes leidet, zur Aufrischung der Säfte versuchen. Erfolg rasch und sicher durch **Faxan-Flechtensalbe** glänzend bewährt. Tube M. 1.50. Zu haben in allen Apotheken. Versand gegen Nachnahme durch **Rats-Apothek.** Magdeburg 6.

**Parfüms usw. i. wenige Pfennige!**

**50 Rezepte**  
zur Selbstherstellung von Parfüms, Haar- u. Schönheitsmitteln für 6.—Mk. Nachnahme. **Cosmos-Laboratorium Steinbrück, Erfurt, Preßburgerstr. 86.** Modernes Tanzalbum (44 Tänze) 2 Mk. **Tanzgen** durch Selbstunterricht (100 Abbildung.) 3 Mk. **Bücher u. Musikalienverzeichnis** 50 Pf. **Anton Stüber, Güstrow 330.**

**Ihr Bild**  
oder das Ihrer Lieben u. Freunde, auch Gruppen, nach jedem eingesandten Bild, liefern wir:

**in bester Photo-Vergrößerung**, feinste Retusche, absolut ähnlich. Fertig zum Rahmen. Größe 24/30 cm 30/40 cm 35/45 cm. Betrag M. 10.— M. 11.— M. 13.— Irko. o. Mehrkost. Grupp. 50% mehr.

**als Schmuck, Brosche od. Anhänger** (Semi-Emaille) Photo-Ton oder bunt, in feinsten Gold-Doppel-Passung, v. echt. — old nicht zu unterscheiden. Jahrelang haltbar. Wenn farbig, dann Farbe von Haar u. Augen angeben. Preis M. 4.— bis M. 10.— je nach Fassung franko ohne Mehrzahlung.

**Feldgrau Velour-Soldatenbilder.** Der wundervolle, künstlerisch ausgef. Wandschmuck, nach den Bildern unserer tapferen Männer, Söhne u. Verwandten, genau und in den Farben nach Vorschrift, lebensgetr. in Felduniform. Bildgröße 36/55 cm, fertig zum Rahmen. Preis M. 18.— Irko. Verlang. Sie Prosp. hierüber. Bei Bestellung ist die Hälfte des Betragemitzusenden. Vertreter überall gesucht. **Walter Schmidt & Co.** Berlin W 30, 50.

**Wie ein Wunder** besichtigt **San-Rat Haussalbe** jeden Hautausschlag, Flechten, Hautjucken, bes. Beinschaden, Krampfadern der Frauen und dergleichen. In Originaldose Mark 4.50 und Mark 7.50 erhältlich in der „**Elefant-Apothek.**“ Berlin SW 19/154.

**Stottern** Seitentakt **K. Buchholz,** Hannover, Lavestr. 67. Nur Gehelthe zahlen. Keine Nennu. Sprechübungen.

**Graue Haare** erhalten und **ihre Naturfarbe wieder** f. d. W. Glaser's melibekanntes Spez. Haarfarbem. M. 15. Pl. 5 Mk. Distr. Zuleng. v. Nachn. od. Voreinleng. Vertriebszentrale kosmetischer Artikel-Hamm (Westf.), Oststr., Waldeckhaus.

**Damenbart**  
auch jeder hartnäckige lästige Haarwuchs ver-schwindet sofort (biss- und schmerzlos durch Wurzeln der Barzen für immer mittels meines verbesserten orientalischen Verfahrens „**Selwata**“). Sofort. Erfolg gerant. Iont. Gebürd. Preis M. 6.— gegen Nachn. Best. g. Meyer, G. D. 38. Süldanger Str. 23.

**DIE GESUNDHEIT DER FRAU**



ist das höchste Gut für das Gemeinwohl des ganzen Volkes. — Daher sollte sich **jede Frau!** umgehend die Aufklärungsschrift über das bewährte **„ALVITOL“** kommen lassen.

Die Zusendung der Broschüre erfolgt gratis und franco durch die Med. Abt. der Firma **Max Hahn G. m. b. H., Chem. Fabrik Berlin SW 68** Alte Jacobstraße 1c.

MAN BEZIEHE SICH AUF DIESES BLATT.

Druck und Verlag der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Nachf. D. & C. Vogel, Charlottenburg, Berliner Str. 40. Verantwortlich: Max Götterlein, Charlottenburg, Weinmayer Str. 40.



